

Bericht vom 1. Sozialforum in Deutschland vom 21.-24.07.05

Kurz nach Mitternacht starten wir am Freitag mit halbvollem Bus und Chaotenschach. Nach kurzem Halt in Heidelberg erreichen wir Erfurt um 6.24 Uhr. Bei kühlem Wetter laufen wir gemeinsam zum Domplatz und es gibt erstmal eine kleine Stärkung in einem Eckcafé. Danach gehen wir über den Domplatz zu den beiden Sozialforumszelten, um uns im kleineren davon anzumelden. Der Wochenmarkt, der auf dem Platz gerade im Gang ist, versetzt mich in Nostalgie, vor allem was die Preise angeht. Bei der Anmeldung bekommen wir ein Programm, einen Entwurf für die Abschlusserklärung der Versammlung der Sozialen Bewegungen am Sonntag und einen Rückmeldungszettel in die Hand gedrückt. Ich brauchte aber vor allem die Karte für den Nahverkehr. Die andern orientieren sich über Unterkunft und Veranstaltungen und ich starte gleich zu dem ersten Veranstaltungsort, der in Reichweite durch einen kleinen Fußmarsch zu erreichen ist. Dabei staune ich über Mariendom und Zitadelle und die putzigen Fachwerkhäuser, die auch oft Namen haben, z.B. „Haus zur roten Flasche“. Leichter Sprühregen lässt mich erst ins falsche Haus gehen, wo eine andere Veranstaltung des Sozialforums stattfindet. Freundlich und hilfsbereit werde ich ins danebenliegende Gebäude dirigiert. Dort finden 3 Veranstaltungen des Netzwerks Grundeinkommen statt, dessen Mitglied ich bin. Der erste Workshop behandelt mit 3 Referaten die Krise der Arbeitsgesellschaft, 3 emanzipatorische Perspektiven staatlicher Sozialpolitik, die alle drei ein bedingungsloses Grundeinkommen als fortschrittliche Alternative diskutabel erscheinen lassen, insbesondere der dritte Aspekt: nämlich die Emanzipation **von** der Lohnarbeit. Obwohl gegenwärtig möglicher als je, fehlt diese Vorstellung in der staatlichen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik gänzlich. Dort kommt es hingegen zu ausgeprägten gegenläufigen Ansätzen, nämlich Arbeitszwang /Arbeitszeitverlängerung in vielerlei Ausformung. Von Dr. Harald Rein wird herausgestellt, warum für Erwerbslose diese Lösung so wichtig ist und warum dieses schon seit 1982 diskutierte Konzept seit Hartz IV erneut großen Zulauf gewinnt. Er grenzt Grundsicherung á la ALG II gegen ein existenzsicherndes Grundeinkommen (GE) ab, welches bedingungslos sein muss. Während des 2. Workshops, der Finanzierungsmodelle vorstellt und das GE hinsichtlich seiner Wirksamkeit gegen Armut, Ausgrenzung und Sozialabbau beleuchtet, fahre ich schnell zu meiner vor der Stadtgrenze gelegenen Unterkunft. Ein Normalfahrtschein für den Nahverkehr kostet hier € 1,50, das sind ja paradiesische Zustände! Und auch die muss ich als Sozialforumsgast nicht bezahlen! In der Straßenbahn motzt mich auch niemand an, weil ich fettige Bratkartoffeln für € 1,60 mampfe. Im Gegenteil mir schlägt viel Hilfsbereitschaft entgegen, egal ob Busfahrer oder Forums-Helferin im Red Roxx.

Zurück in der Stadt treffe ich am Rostbratwurststand die Armut gleich ganz konkret: Wenn ein Mann vor mir den Verkäufer nach „einer kurzen für € 1,20“ fragt, leider keine bekommt – der Verkäufer schüttelt nur stumm den Kopf – und ohne Wurst abziehen muss. An der Podiumsdiskussion des Netzwerks nehmen Katja Kipping (PDS), Dr. E. Schudlich (Ex-DGB) und W. Rätz (attac) Stellung, indem zunächst ein Pro- und ein Kontra-Argument zum GE bzgl. seiner gesellschaftlichen Auswirkungen genannt werden. Mich beeindruckt, dass gerade der DGB-Kollege erwähnt, dass zukünftig 20 % produktiv Tätige den Rest unterhalten müssen und die Umsetzbarkeit dieses Konzepts immer noch durch die veraltete Einstellung, „dass Geld bekommen ohne zu arbeiten schlecht sei“, gehemmt wird. Weiter wird in der Debatte ein Ausblick auf eine zukünftige Gesellschaft mit einem GE gewagt und die Frage aufgeworfen, ob es systemsprengende Kraft hat? Auf jeden Fall könnte das GE innerhalb des kapitalistischen Systems wie ein trojanisches Pferd wirken und das System von innen transformieren. Ich betone in meinem Beitrag, dass alle Bürger das Recht haben von der gesellschaftlichen Wertschöpfung zu profitieren, die auf dem gegenwärtigen Stand der Gesellschaft möglich ist. Geld ist genug da, findet auch Werner Rätz von attac.

Der Tag geht zu Ende mit Aufwärmen im Orga – Zelt und einem gemeinsamen Abendessen mit Mitgliedern des Netzwerks GE und des Runden Tisches der Erwerbslosen- und Sozialhilfeinitiativen (RT).

Der nächste Tag steht für mich ganz unter dem Zeichen der bundesweiten Erwerbslosenbewegung. Die bessere Einbindung des Südens in bundesweite Zusammenhänge ist schon seit längerem mein Anliegen. Zusammen mit Harald Rein moderiere ich den 1. Workshop, wozu immer mehr Leute kommen. Am Anfang sind wir 15, die Vorstellungsrunde bringt eine bundesweite Streuung. Während Anne Allex' Referat „Bilanz der Erwerbslosenbewegung und Aktivitäten des RT in den letzten 10 Jahren“ treffen noch französische Kollegen der Euromärsche ein. Wir stellen den Entwurf der Erklärung der Versammlung der Sozialen Bewegungen vor und bieten an, am Schluss Veränderungsvorschläge zu benennen. Danach berichten wir über die lokalen Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit Gewerkschaften oder den Montagsdemos: Mit letzteren wird immer noch um eine gemeinsame Stoßrichtung gerungen, bei ersteren sind Risse feststellbar, die nur ab und zu Bereitschaft zu Kooperation mit unabhängigen Gruppierungen zulassen. Erika Biehn von BAGSHI nimmt alles sorgsam am Flip - Board auf. Im nächsten Workshop in einem größeren Raum des Gymnasiums geht es dann um unsere zukünftigen Perspektiven und ich bin elektrisiert von der Vorstellung, welche Kraft wir hätten, wenn wir uns bundesweit organisierten. **EINE LOBBY FÜR ERWERBSLOSE , AN DER MAN NICHT MEHR VORBEIKOMMT !** Von Vertretern von verdi Landeserwerbslosenausschüssen, Agenturschluss, BAGSHI werden unterschiedliche Zielsetzungen benannt, die alle ihre Berechtigung haben. BAGSHI bietet sich zur Koordination von örtlichen Widerstandsaktivitäten an. Es gibt aus meiner Sicht noch zu viel Zersplitterung, dies schwächt uns und wird auch seit der Einführung der Hartz IV Gesetze noch stärker gegen uns gewandt.

Schnell geht's danach zum Bahnhof einen Happen essen und mit Günter von Offenburg und einigen anderen vom RT marschieren wir vom Landtag ab. Auch Obdachlose aus Offenburg sind mit kreativen Plakaten dabei! Der Sternmarsch wird die größte Veranstaltung des Sozialforums, auch hier gilt: nicht die Masse macht's, sondern die Stimmung: von den Balkonen der Mietshäuser wird gewunken und uns zugelächelt. Auf dem Domplatz stelle ich mich dann noch zum Banner mit der Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen, welches ich zuvor nicht gefunden habe. Ein wenig ausruhen im Veranstaltungszelt und danach ein kleines Feedback mit anderen Freiburgern: Sie haben sich über lokale Sozialforen und grenzübergreifende Zusammenarbeit ausgetauscht, das Treffen der Sozialen-Bewegungen-Bundeskoordination-Kassel und die Podiumsdiskussion von verdi besucht zu „Arbeitswelt und Menschenwürde“.

Nun muss ich doch ein wenig meinen inneren Schweinehund überwinden: Zu gern würde ich die Filmvorführung „Neue Wut“ erleben. Aber weil mir die Zukunft des RT (Sprachrohr? IG? Dachverband? Verein? Kerngruppe von Hardlinern?) doch zu sehr am Herzen liegt, mache ich mich zum Abendtreffen auf, das leider am anderen Ende der Stadt liegt. Am Anger ist derweil ein Open Air Konzert im Gange mit vorwiegend jungem Publikum.

Zwar war ich auf keinem der abendlichen Vernetzungstreffen, zwar hat das Sozialforum „eher gedämpfte als Aufbruchstimmung“ (lt. Peter Grottian) verbreitet, aber ein Erfolg war es trotzdem: Inhaltlich wurde sehr gut gearbeitet: Dies hat auch die durch die Schlussredaktion überarbeitete Erklärung der Sozialen Bewegungen verdeutlicht: Sie bringt zum Ausdruck, dass der Schmelbrand sozialer Proteste in Deutschland sich zu einer komplexen vielschichtigen Bewegung entwickelt hat, die der neoliberalen Politik die Stirn bietet, die globalisierungskritisch ist und für eine solidarische Gesellschaft ohne Ausgrenzung und Massenerwerbslosigkeit europaweit und global eintritt. Ein bewegender Moment entstand, als zum Abschluss die französischen Vertreter von attac / Euromärsche aufs Podium kamen und die Parole intonierten, die ich in der arg zergliederten Freiburger Szene auch gern öfter hören würde: **Tous ensemble, tous ensemble, qui, qui, qui** Ganz bestimmt am **DEZENTRALEN BUNDESWEITEN AKTIONSTAG AM 05. SEPTEMBER** unter dem Motto: **SOZIALE BEWEGUNGEN MELDEN SICH ZUM WAHLKAMPF ZU WORT. . . .**

25.07.05 Ingrid Wagner (iw)